

---

**Auftrag Milly Stöckli, SVP, Muri, vom 28. Juni 2011 betreffend Vorgehen bei Feuerbrand und der Rodung der betroffenen Bäume**

---

**Text:**

Der Feuerbrand hat in einzelnen Regionen im Aargau wieder zugeschlagen. Betroffen sind sowohl Hochstamm-Obstbäume wie auch Niederstamm-Anlagen. Bei Letzteren auch solche, die mit Antibiotika behandelt wurden. Der neue Befall zeigt einmal mehr, dass der Feuerbrand nicht auszurotten ist. Besser als die unersetzlichen Bäume zu vernichten, sollten wir lernen mit dem Feuerbrand zu leben. Daher lade ich den Regierungsrat ein zu prüfen, ob es nicht sinnvoller ist die befallenen Bäume stehen zu lassen und zu warten, bis der Baum nach dem Befall von selbst wieder gesundet und zu seiner Vitalität zurückfindet.

**Begründung:**

Es ist falsch nun wieder in einen Aktivismus zurückzufallen wie im Jahr 2007. Damals hat man ganze Obstanlagen und viele alte Hochstamm-Obstbäume massenhaft gerodet und verbrannt. Man war der Ansicht, dass dies der richtige Weg sei, um dem Feuerbrand Herr zu werden. Nun hat sich aber gezeigt, dass diese Strategie gescheitert ist. In einzelnen Gebieten wird nun wieder gerodet. Dies nützt weder den Hochstamm- noch den Niederstamm-Obstbauern, sondern vernichtet lediglich grosse unersetzbare Werte. Tatsächlich gibt es bis heute keine einzige Studie, welche die Wirksamkeit solcher Rodungsmassnahmen bestätigen könnte. Feuerbrand ist unberechenbar und erfasst zufällig einzelne Regionen und Bäume. Landwirte wissen aus der Praxis, dass Hochstamm-Obstbäume nach einem Befall wieder gesunden und zur alten Vitalität zurückfinden. Wichtig dabei ist, dass der Baum die nötige Zeit dazu bekommt. Erfahrungen zeigen zudem, dass ein scharfer Rückschnitt des befallenen Baumes im Sommer, geradezu eine neue Infektion hervorruft. Ich verstehe jeden Landwirt wenn er sich der Rodung widersetzt. Nicht Rückschnitte und Rodungen bestimmen das vorhandene Infektionspotential, sondern in erster Linie das Wetter.

Ich bitte den Regierungsrat diese Überlegungen in seine wohlwollende Prüfung mit einzubeziehen.

---

Unterzeichnet von 44 Ratsmitgliedern